

# Zeitschrift für Bildungsverwaltung

## Jahrgang 33 – 2017 – Heft 2

### Inhalt

<b>Editorial</b>	3
<i>Detlef Gaus</i> Kooperationen im Bildungssystem. Historische und systematische Erörterungen zu Strukturen und Prozessen von Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit	5
<i>Herbert Altrichter</i> Von der Schulinspektion zum systemischen Qualitätsmanagement: Eine veränderte Strategie der Qualitätssicherung im Österreichischen Schulsystem	27
<i>Katja Wellert-Camara</i> Die berufliche Eingliederung junger Geflüchteter: Rahmenbedingungen, Problemlagen, Initiativen und Maßnahmen	43
<i>Florian Burgmaier und Eva-Maria Lankes</i> Sonderpädagogische Förderung von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund in Bayern	57
<i>Helga Köcher</i> Qualitätsverbesserung der (Schulsport-)Forschung Der „Knigge“: Leitfaden für (sport-)wissenschaftliche Erhebungen an Schulen in Baden-Württemberg (BW)	67
<b>Rezensionen</b>	83
<b>Annotationen</b>	95

**Florian Burgmaier & Eva-Maria Lankes**

## **Sonderpädagogische Förderung von Grundschulkindern mit Migrationshintergrund in Bayern**

### **1 Ausgangsüberlegungen**

Werden Kinder mit Migrationshintergrund durch einen unangemessen häufigen Besuch der Förderschulen ausgegrenzt? Mehrere Untersuchungen kommen zu diesem Ergebnis, sie interpretieren überdurchschnittliche Förderschulbesuchsquoten dieser Schülergruppe als „ethnisierende Diskriminierungen“<sup>1</sup>. Eine Analyse der bayerischen Schulstatistik der Primarstufe zeigt, dass der Vorwurf, zumindest für die Situation in Bayern, so pauschal nicht zutrifft. Im Folgenden wird zunächst dargelegt, was die Aussagekraft der besagten Studien einschränkt (Abschnitt 2). Darauf folgen vier zentrale Ergebnisse, die sich aus der Analyse der bayerischen Schulstatistik ergeben (Abschnitt 3) und ein kurzes Fazit (Abschnitt 4).

### **2 Zur Aussagekraft bestehender Studien**

In der Vergangenheit kamen statistische Analysen wiederholt zu dem Ergebnis, dass Kinder mit Migrationshintergrund in Deutschland an Förderschulen generell und dort insbesondere im Förderschwerpunkt Lernen überrepräsentiert seien.<sup>2</sup> Dieser Befund wird in der Regel als kritisch angesehen. So liest man beispielsweise im Nationalen Bildungsbericht aus dem Jahr 2006: „Ein besonderes Problem stellen die hohen Übergangsquoten von Migranten in Sonder- und Förderschulen dar.“<sup>3</sup> Nach Meinung von Kemper und Weishaupt (2011) „scheint die Förderschule bezogen auf die Ausgrenzung von Schülern einzelner Staatsangehörigkeiten eine als kritisch anzusehende Funktion einzunehmen“.<sup>4</sup>

Vier Aspekte schränken die Aussagekraft dieser Ergebnisse ein:

- (1) Die vorhandenen Untersuchungen sind alle schon einige Jahre alt oder verwenden ältere Daten. Somit beschreiben sie die Situation vor der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die im Bereich der Sonderpädagogik zu großen Veränderungen geführt hat.

---

<sup>1</sup> Emmerich/Maag Merki 2010, S. 151

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Kornmann 2003, Dietze 2011

<sup>3</sup> Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 165f

<sup>4</sup> Vgl. Kemper/Weishaupt 2011

- (2) Sie argumentieren zumeist auf der Basis von Zahlen für das gesamte Bundesgebiet, wenngleich gelegentlich auf große Unterschiede zwischen den deutschen Ländern hingewiesen wird.
- (3) Fast immer wird auf die Förderschulen fokussiert, die inklusive sonderpädagogische Förderung bleibt unberücksichtigt.<sup>5</sup>
- (4) Die Untersuchungen älteren Datums machen den Migrationshintergrund ausschließlich an der Staatsangehörigkeit fest. Zu Recht weist Kemper (2015) darauf hin, dass dieses Merkmal vergleichsweise wenig Aussagekraft besitzt und dass zusätzliche Migrationsmerkmale (siehe **Infokasten**) in den Schülerindividualdaten vieler Länder die Analysemöglichkeiten deutlich erweitern.

#### Migrationshintergrund

Der Definitionenkatalog der KMK definiert Migrationshintergrund als das Vorliegen von mindestens einem der drei folgenden Merkmale:

- keine deutsche Staatsangehörigkeit und/oder
- im Ausland geboren und/oder
- überwiegend in der Familie gesprochene Sprache ist nicht Deutsch

### 3 Vier Ergebnisse für die bayerische Primarstufe

Die nachfolgenden Auswertungen nehmen die bayerische Primarstufe in den Blick und beleuchten gleichermaßen den Förderschulbesuch und die inklusive sonderpädagogische Förderung an Regelschulen.

#### 3.1 Kinder mit Migrationshintergrund werden häufiger inklusiv gefördert

Im Schuljahr 2016/17 haben 25 % der Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe<sup>6</sup> in Bayern einen Migrationshintergrund. Die Kinder ohne Migrationshintergrund werden insgesamt geringfügig häufiger sonderpädagogisch gefördert (7,8 %) als diejenigen mit Migrationshintergrund (7,5 %). Auffälliger ist der Unterschied hinsichtlich der Förderorte: 5,8 % aller Kinder ohne Migrationshintergrund, aber nur 3,6 % aller Kinder mit Migrationshintergrund besuchen

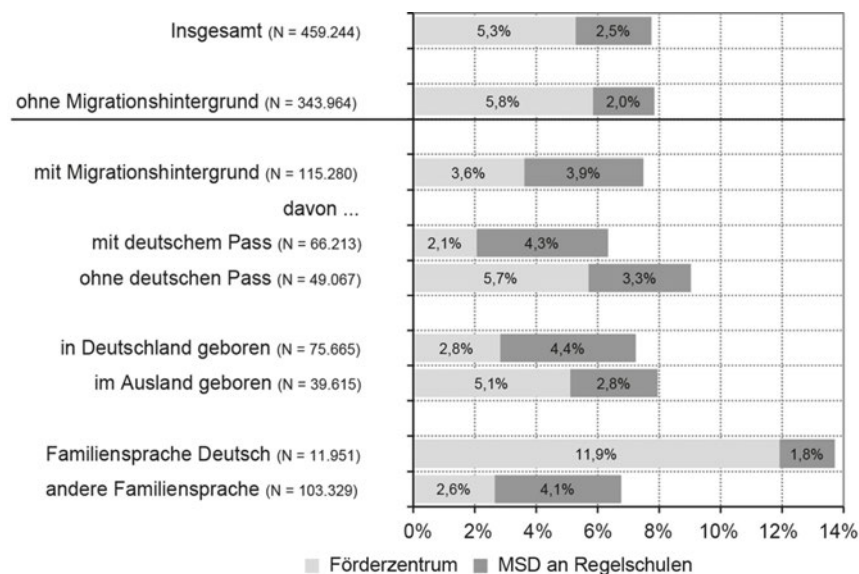
---

<sup>5</sup> Das ist besonders problematisch, wenn auch diejenigen weiterführenden Schularten in die Analyse einbezogen sind, für die es gar keine Förderschulvariante gibt und in denen im Bedarfsfall folglich die inklusive Förderung die Regel darstellt. In Bayern gibt es beispielsweise Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, aber keine Gymnasien zur sonderpädagogischen Förderung.

<sup>6</sup> Zur Primarstufe zählen neben den Grundschulen und der Grundschulstufe der Förderzentren auch die entsprechenden Klassenstufen von insgesamt 23 Freien Waldorfschulen (2.781 Kinder).

ein Förderzentrum. Hingegen bekommen Heranwachsende mit Migrationshintergrund fast doppelt so häufig Unterstützung durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) an Regelschulen (siehe Abbildung 1). Diese Ergebnisse sind über die letzten Jahre stabil: Zwischen den beiden Gruppen zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede in der Gesamtförderquote. Durchgehend werden die Kinder mit Migrationshintergrund im Primarbereich häufiger inklusiv gefördert (überprüft wurden die Schuljahre 2011/12 bis 2016/17).

Abbildung 1: Sonderpädagogische Förderung nach Migrationshintergrund  
 Anteil der sonderpädagogisch geförderten Kinder in der Primarstufe nach Migrationskriterien im Schuljahr 2016/17, Förderzentrum und inklusive Förderung



Quelle: Amtliche Schuldaten des BayLfStat

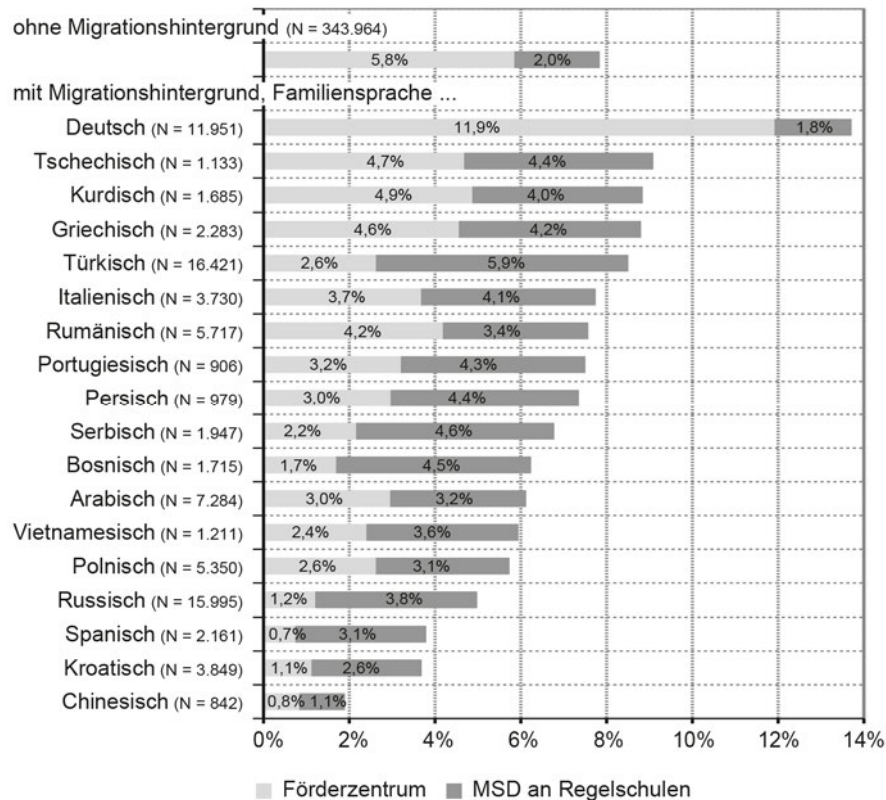
### 3.2 Ausschlaggebend für Häufigkeit und Ort der sonderpädagogischen Förderung ist die Familiensprache

In den bayerischen amtlichen Schuldaten sind drei Merkmale für den Migrationshintergrund erfasst (siehe Infokasten). Davon zeigt die zu Hause überwiegend gesprochene Sprache einen besonders starken Zusammenhang sowohl mit der Häufigkeit von sonderpädagogischer Förderung allgemein als auch mit dem Förderort. Kinder mit Migrationshintergrund, die zu Hause überwiegend Deutsch sprechen (siehe Abbildung 1, vorletzter Balken), bekommen sehr viel häufiger eine sonderpädagogische Förderung als Kinder, die eine andere Sprache sprechen (letzter Balken). Noch stärker unterscheiden sich die Förderorte

der beiden Gruppen: Wenn ein Förderbedarf vorliegt, besuchen Kinder mit Migrationshintergrund und Deutsch als Familiensprache zumeist ein Förderzentrum. Kinder mit anderen Familiensprachen werden hingegen häufiger an Regelschulen als an Förderzentren sonderpädagogisch unterstützt. Die anderen beiden Kriterien, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, gehen ebenfalls mit Unterschieden bei der sonderpädagogischen Förderung einher, besonders deutlich hinsichtlich der Förderorte. Diese Unterschiede fallen aber weit geringer aus als beim Kriterium Sprache. Die Ergebnisse lassen sich für die letzten Schuljahre reproduzieren (überprüft wurden die Schuljahre 2011/12 bis 2016/17).

Die anhand der drei verfügbaren Merkmale abgegrenzten Gruppen unterscheiden sich auch in ihrer ethnischen Zusammensetzung. Besonders deutlich wird das wiederum bei der Sprache: Unter den Kindern mit Migrationshintergrund, die zu Hause Deutsch sprechen sind z. B. viele Österreicher und Schweizer und auch Kinder von deutschen Eltern, die im Ausland zur Welt gekommen sind. Die Gruppe, die zu Hause eine andere Sprache spricht, wird von Kindern mit türkischem und russischem Migrationshintergrund dominiert. Hinsichtlich der sonderpädagogischen Förderung bestehen große Unterschiede, je nachdem, welche ausländische Sprache in der Familie gesprochen wird. In Abbildung 2 stechen zunächst abermals die hohe Gesamtförderquote und der extrem hohe Anteil der Förderschulkinder (11,9 %) in der Gruppe der deutsch sprechenden Migranten ins Auge. Die Gesamtförderquote der übrigen 17 dargestellten Sprachgruppen liegt zum Teil über, zum Teil unter derjenigen der Kinder ohne Migrationshintergrund. Bei fast allen liegen die Förderschulquote (heller Balkenabschnitt) unter derjenigen der Kinder ohne Migrationshintergrund und die MSD-Quote (dunkler Balkenabschnitt) darüber.

Abbildung 2: Sonderpädagogische Förderung nach Sprachen  
Anteil der sonderpädagogisch geförderten Kinder in der Primarstufe nach der überwiegend im Haushalt gesprochenen Sprache im Schuljahr 2016/17, Förderzentrum und inklusive Förderung



Quelle: Amtliche Schuldaten des BayLfStat

### 3.3 Kinder mit Migrationshintergrund werden häufiger als „lernschwach“ diagnostiziert

In Bayern werden sieben Förderschwerpunkte unterschieden, die gemessen an der Schülerzahl sehr unterschiedlich groß sind (siehe Tabelle 1). Die beiden Förderschwerpunkte Sprache und Lernen kommen bei allen Kindern mit Migrationshintergrund häufiger vor als bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Bei Kindern mit Migrationshintergrund und Deutsch als Familiensprache sind beinahe alle Förderschwerpunkte häufiger als bei den Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund und auch häufiger als bei Kindern, die zu Hause eine

andere Sprache sprechen. Dass bei zweisprachig aufwachsenden Kindern Sprachprobleme gehäuft auftreten, erscheint plausibel. Für das gehäufte Auftreten der anderen Förderbedarfe, insbesondere die häufigere Lernschwäche, gibt es dagegen keine offensichtliche Erklärung.

Tabelle 1: Sonderpädagogische Förderung nach Förderschwerpunkten  
An Regel- und Förderschulen geförderte Kinder in der Primarstufe nach Migrationshintergrund und Förderschwerpunkt im Schuljahr 2016/17

Förderschwerpunkt (FSP)	ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund			
			Sprache Deutsch		andere Sprache	
Kinder insgesamt	343.964		11.951		103.329	
davon im Förderschwerpunkt						
...						
Sehen	315	0,1 %	38	0,3 %	40	0,0 %
Hören	889	0,3 %	31	0,3 %	116	0,1 %
Körperliche u. motorische Entwicklung	979	0,3 %	62	0,5 %	145	0,1 %
Geistige Entwicklung	2.763	0,8 %	229	1,9 %	466	0,5 %
Sprache	2.006	0,6 %	152	1,3 %	1.041	1,0 %
Lernen	8.587	2,5 %	393	3,3 %	3.025	2,9 %
Emotionale u. soziale Entwicklung	2.876	0,8 %	118	1,0 %	817	0,8 %

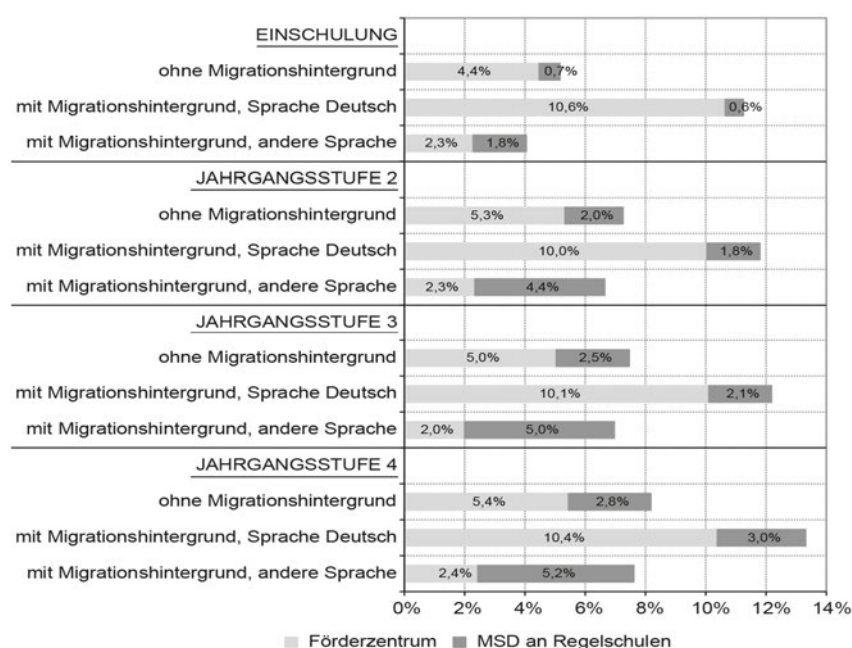
Quelle: Amtliche Schuldaten des BayLfStat

### 3.4 Bei Kindern mit Migrationshintergrund werden Förderbedarfe später erkannt

Verändern sich die bisher beschriebenen Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im Laufe der vierjährigen Primarstufe? Abbildung 3 stellt die Förderquoten in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund und vom Förderort getrennt dar für den Zeitpunkt der Einschulung und die Jahrgangsstufen 2 bis 4. Zunächst lässt sich feststellen, dass während der gesamten Primarstufe die zu Hause Deutsch sprechenden Kinder mit Migrationshintergrund am häufigsten gefördert werden, die Kinder ohne Migrationshintergrund am zweithäufigsten und die Kinder mit Migrationshintergrund, die zu Hause eine fremde Sprache sprechen, am seltensten. In allen drei Schülergrup-

pen steigt die Gesamtförderquote im Verlauf der Primarstufe an.<sup>7</sup> Dieser Anstieg beruht bei allen Gruppen zum größten Teil auf Zuwächsen bei der inklusiven Förderung und nicht auf der Überweisung an Förderzentren. Bei denjenigen Kindern, die zu Hause nicht überwiegend Deutsch sprechen, kommt der Mobile Sonderpädagogische Dienst am häufigsten zum Einsatz. Während die Gesamtförderquote dieser Gruppe bei Schulbeginn noch deutlich niedriger liegt als diejenige der Abc-Schützen ohne Migrationshintergrund, gleichen sich die Quoten bis zur Jahrgangsstufe 4 beinahe an. Bei den dargestellten Unterschieden zwischen Migrantengruppen und Jahrgangsstufen handelt es sich nicht um einmalige Befunde, sie lassen sich für vorausgegangene Schuljahre reproduzieren (überprüft wurden 2011/12, 2013/14 und 2015/16).

Abbildung 3: Sonderpädagogische Förderung nach Jahrgangsstufen  
Anteil der sonderpädagogisch geförderten Kinder bei der Einschulung sowie in den Jahrgangsstufen 2 bis 4 nach Migrationshintergrund im Schuljahr 2016/17, Förderzentrum und inklusive Förderung



<sup>7</sup> Es handelt sich um Querschnitt-Daten aus dem Schuljahr 2016/17, weil ein Längsschnitt schwer zu interpretieren wäre. Erstens wegen der im Zeitverlauf voranschreitenden Entwicklung hin zu mehr Inklusion und zweitens wegen der Jgst. 1A der Förderzentren und der Jgst. 2A der Grundschulen



Quelle: Amtliche Schuldaten des BayLfStat; Jahrgangsstufe 2: Inklusive der Jahrgangsstufe 2A an Grundschulen.

Die Zahlen lassen sich dahingehend interpretieren, dass Förderbedarfe bei Migrantenkinder, die nicht oder nicht gut Deutsch sprechen, tendenziell später erkannt werden. Diese Kinder werden deutlich seltener an Förderzentren eingeschult. Förderbedarfe werden bei ihnen häufig erst im Verlauf der Primarstufe festgestellt. Dann erfolgt meist keine Überweisung an eine Förderschule mehr, sondern es wird inklusiv gefördert. Diese These wird durch Zahlen aus dem Vorschulbereich gestützt: An den Schulvorbereitenden Einrichtungen der Förderzentren (SVE), die im Jahr vor der Einschulung besucht werden, sprachen im Schuljahr 2015/16 nur 8 % der Kinder zu Hause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch – unter den Schulanfängerinnen und Schulanfängern im September 2016 waren es dann 22 %.

#### **4 Fazit**

In der Vergangenheit wurde zuweilen behauptet, Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund würden durch einen unnötig häufigen Besuch der Förderschulen diskriminiert. Insbesondere an Schulen für Lernschwache seien viele untergebracht, denen mit einem Deutschkurs besser geholfen wäre oder die als Kind ohne Migrationshintergrund bei gleicher Leistung wohl die Regelschule besuchen würden. Zumindest für die bayerische Primarstufe ist dieser Vorwurf so pauschal nicht gerechtfertigt. Die analysierten Schülerzahlen ergeben ein anderes Bild. Bei etlichen anhand der Sprache voneinander abgegrenzten Migrantengruppen lässt sich sogar der konträre Sachverhalt vermuten: Sie kommen eher zu selten in den Genuss von sonderpädagogischer Förderung. Die Ergebnisse werfen neue Fragen auf, die allein mit der Schulstatistik nicht beantwortet werden können. Zum Beispiel: Warum werden Förderbedarfe bei Kindern mit Migrationshintergrund oft spät erkannt? Weshalb sind sie nicht nur im Förderschwerpunkt Sprache, sondern z. B. auch im Förderschwerpunkt Lernen überrepräsentiert? Gibt es in manchen ethnischen Gruppen Vorbehalte gegen die Förderschulen? Warum wird bei Kindern mit Migrationshintergrund, die zu Hause Deutsch sprechen, soviel häufiger ein Förderbedarf festgestellt als bei den Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund?

## Literatur

- Dietze, Torsten (2011): Sonderpädagogische Förderung in Zahlen – Ergebnisse der Schulstatistik 2009/10 mit einem Schwerpunkt auf der Analyse regionaler Disparitäten. In: Zeitschrift für Inklusion 6/2011. Online verfügbar unter <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/88/88>.
- Emmerich, Marcus & Maag Merki, Katharina (2010): Regionale Bildungsräume – Koordination einer neuen Steuerung unter der Bedingung sozialer Disparitäten. In: Recht der Jugend und des Bildungswesens (RdJB) 2/2010, S. 144-157.
- Kemper, Thomas (2015): Bildungsdisparitäten von Schülern nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund. Eine schulformspezifische Analyse anhand von Daten der amtlichen Schulstatistik. Münster/New York.
- Kemper, Thomas & Weishaupt, Horst (2011): Zur Bildungsbeteiligung ausländischer Schüler an Förderschulen – unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Staatsangehörigkeit. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 10/2011, S. 419-431.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland 2006. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.
- Kornmann, Reimer (2003): Die Überrepräsentation ausländischer Kinder und Jugendlicher in Sonderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder. Opladen 2003, S. 81-96.